

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

26.3.1873 (No. 72)

# Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

N. 72.

Wochenschrift täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 R. 25 Kr. durch die Post bezogen  
1 R. 50 Kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 26. März

Insertionsgebühr:  
die gewöhnliche Zeitspaltel über deren  
Raum & Kreuzer.

1873.

## Einladung zum Abonnement.

Für das zweite Quartal dieses Jahres (1. April) bitten wir die Bestellungen gefälligst rechtzeitig zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird. Man abonniert auswärts bei den betreffenden Postanstalten oder den Landpostboten; für die Stadt Karlsruhe und nächste Umgegend kann die Bestellung im Bureau der Expedition, Adlerstraße Nr. 20, Eck der Zähringer Straße, oder bei den Austrägern gemacht werden.

Karlsruhe, den 15. März 1873.

Die Redaction des Bad. Beobachters.

## Preussisches Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 21. März. (Nach der R. V. Z.)

Ohne Discussion wird in dritter Berathung der Gesetz-Entwurf, betr. den Austritt aus der Kirche mit der vom Abg. Lasker beantragten Resolution (in der eine Vorlage verlangt wird, durch welche auch den Juden der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft ohne gleichzeitigen Austritt aus dem Judenthum in allen Theilen der Monarchie ermöglicht wird), mit allen Stimmen gegen die der Fortschrittspartei und des Centrums angenommen. Die Minorität nimmt Anstoß an der im § 8 aufrecht erhaltenen Verpflichtung des Ausgetretenen, bis zum Ablauf des zweiten Kalenderjahres nach erfolgtem Austritt zu den Kosten eines außerordentlichen Baues beizutragen.

An diesen Gesetzentwurf schließt sich der Antrag des Abg. Birchow (der im Hause nicht anwesend ist) an, die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session Gesetzentwürfe vorzulegen: 1. Ueber das Kirchenpatronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann (Art. 17 der Verfassungsurkunde); 2. Ueber die Civilehe und die Führung der Civilstandsregister (Art. 19 der Verfassungsurkunde); 3. Ueber die Bildung der Kirchengemeinden und die Rechte derselben in Bezug auf die Wahl ihrer Vorstände, die Verwaltung des Kirchenvermögens, sowie über die Theilung des letzteren bei Trennung der Gemeinden; 4. Ueber die Aufhebung des confessionellen Charakters der Kirchhöfe.

In Bezug auf diesen Antrag schlägt Präsident v. Jordanbeck vor, mit Rücksicht auf den engen Zusammenhang, in dem derselbe mit dem soeben abgeschlossenen Gesetze stehe, und mit Rücksicht auf die gebietende Nothwendigkeit, die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen heute noch, vor Eintritt einer längeren Pause in den Verhandlungen des Hauses, zu erledigen, den Antrag Birchow als einen selbstständigen zu behandeln und ihn später auf eine den Anträgen aus der Mitte des Hauses und Petitionen gewidmete Tagesordnung zu setzen. Solcher Anträge restiren noch 11, außerdem 16 Petitionsberichte. Nach Erledigung einiger anderer Gegenstände der Tagesordnung von untergeordneter Bedeutung folgt Vertagung des Hauses auf unbestimmte Zeit.

## Verschiedenes.

— Aus Klagenfurt wird der Deutschen Z. vom 11. März geschrieben: „Beim hier garnisonirenden Regimente Hartung Nr. 47 besteht eine Vorbereitungschule, deren Jüngerlinge in die Cavallerieschule in Graz übertreten. Unter denselben befanden sich der Corporal Maly des Regiments Hartung, Sohn des Bezirkshauptmanns von Sefanna, und ein Dragoner, Sohn eines reichen Gutsbesizers in Adelsberg. Die beiden jungen Leute desertirten gestern Abend und nahmen sich zu diesem Behufe einen Fiacier auf, mit dem sie die Laibacher Straße verfolgten. Gegen 12 Uhr wurde auf der über Voibl nach Krain führenden Kunststraße etwa eine Meile hinter der Poststation Unterbergen, der Kutscher tödlich verlegt, ohne Wagen und Pferde, auf der Straße liegend gefunden. Der Unglückliche hatte drei lebensgefährliche Säbelstiche erhalten; mit dem Gespanne hatten die Deserteure das Weite gesucht. Da sich auf der Stelle, auf welcher der tödlich verlegte Kutscher gefunden wurde, Spuren zeigten, daß derselbe den Wagen umzukehren suchte, so läßt sich daraus schließen, daß er gegen seine Passagiere Verdacht zu schöpfen anfing und sie wieder nach Klagenfurt zurückbringen wollte, worauf letztere zur Gewalt schritten. Die Gendarmerie in Klagenfurt erhielt die Nachricht von dem Verbrechen gegen 5 Uhr früh und leitete sogleich die telegraphische Verfolgung der Verbrecher ein. Der Kutscher liegt gegenwärtig, da er nicht transportfähig ist, in Unterbergen, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß derselbe mit dem Leben davon kommen werde.“ Das

## Deutschland.

Karlsruhe, 25. März. S. R. H. der Großherzog haben unterm 19. März d. J. allergnädigst geruht, den Bezirksingenieur-Praktikanten Adolf Roth von Müllheim zum Ingenieur zu ernennen.

\* Karlsruhe, 23. März. Wie die „Constanzer Zeitung“ mittheilt, hat ein gütliches Abkommen zwischen dem Herausgeber des genannten Blattes und Herrn Pfarrverweser Gruber dahin stattgefunden, daß Ersterer auf die Ausführung der gegen letzteren Geistlichen erkannten Strafe unter der Auflage an diesen, 30 fl. an die Waisenanstalt Hegne zu bezahlen, verzichtet. — Wie demselben Blatte mitgetheilt wird, habe der Verwaltungsrath des Spitalsfonds in Meßkirch den Beschluß gefaßt, die dortige Spitalkirche mit allen Requisiten einer sich bildenden „altkatholischen“ Gemeinde zu überlassen.

→ Aus der Pfalz, 23. März. Einige Bürgermeister des badischen Unterlandes haben in Gesellschaft mehrerer Handelskammernotabilitäten einen Abstecher nach Berlin gemacht, um dort in Sachen der Tabakssteuer von einem schlecht unterrichteten Bundesrath an ein besser zu unterrichtendes Reichskanzleramt zu appelliren. Schon neulich bemerkte die „Neue Bad. Landeszeitung“, daß die Herren lediglich mit Postrost zurückgekehrt seien. Von welcher Art letzterer gewesen sein muß, dies ersehen wir aus einem Artikel der heutigen „Karls. Zeitung“ über ein auf diesen Gegenstand bezügliches Referat des Herrn Bürgermeisters Krausmann in der Sitzung des Heidelb. Gemeinderaths. Es ist in der That zu poßsächlich, die Mühewaltung zu beobachten, welcher sich der Herr Bürgermeister hingibt um darzuthun, daß die Reise nicht umsonst gemacht worden sei, obgleich man nichts Positives erreicht habe. Nach dem gewundenen Artikel der „Karls. Zeitung“, dem man so recht ansieht, daß er geschrieben ist, um über nichts doch etwas gesagt zu haben, wäre es dem Herrn Bürgermeister und seinen Collegen gelungen, über die Tabaksverhältnisse in der Pfalz „Klarheit“ in den maßgebenden Kreisen Berlins hervorzurufen, ja sogar die Abgeordneten Lasker und Schulze-DELISCH hätten sich gnädigst bewegen gefunden, „auf die Erörterung der Tabaksbesteuerungsfrage als einer offenen, bereitwilligst einzugehen.“ Von welcher Art die in Berlin angeregte „Klarheit“ beschaffen ist und wie es sich mit dem „offen sein“ der ganzen Frage verhält, darüber gibt die heutige „Frankf. Zeitung“ den unzweideutigen Aufschluß, daß die Bundesrathsaußschüsse „das Princip der ihnen vor-

geschlagenen Tabakssteuer nach Verwerfung mehrerer Verbesserungsanträge genehmigt haben.“

C. Rehl, 20. März. Das Zusammenwohnen mit Vollblutliberalen hat zuweilen doch sein Schönes; man bekommt hier und da auch Etwas geschenkt, was um eigenes Geld vielleicht nicht wohl sein Eigentum geworden wäre. So erhielt nach gelegentlicher Mittheilung das hiesige Pfarramt vor einiger Zeit einen „Lahrer Hinkenden“ portofrei von Rehl zugesandt mit einem Begleitschreiben: „Wenn Ihnen dieser Kalender entspricht, so werde ich Ihnen eine ganze Kiste voll senden.“ Zugleich wird ersucht, dieses Paket weiter zu befördern nach Honau und Marlen. C. B.“ Wir glauben, sämmtliche Herren werden von diesem liberalen Anerbieten gewiß den verdienten Gebrauch machen, wenn ihnen die Sendung so großmüthig portofrei zugeht. — Einer ähnlich stillen, ächt brüderlichen Freigebigkeit hatten wir uns jüngst zu erfreuen. Auf den letzten Sonntag erhielten nämlich über 100 Katholiken mit genauer Adresse unter Kreuzband mit dem Poststempel Straßburg ein Broschürlein zugesandt: „Kreuz und Kelle. Erzählung für das Volk von Curt von Polanten. 9. Aufl. Wesel 1873.“ Zum Scheine erhielten auch einige liberale Brüder das Schriftlein, damit man dem Hasen nicht so leicht auf die Spur käme, welcher dieses frühzeitige Osterei von hier aus vertragen und in Straßburg gelegt hat. So weit wäre die Sache schlaun, wenn sie nur sonst nicht so dumm wäre. In der langweiligen Erzählung wird u. A. „das stille, geräuschlose Wohlthun als Hauptaufgabe der Freimaurer“ hingestellt, den Jesuiten dagegen werden gräßliche Laster, Erbschleicherei, Unterstützung der aufrührerischen Arbeiter, Verleiten der Soldaten zum Treubruch u. a. m. angedichtet. Seite 51 werden sogar einem Pater die infamsten Auslassungen gegen den Großherzog in den Mund gelegt. Das Büchlein ist dem ächten „Kelle oder Kreuz von Konrad von Volanden“ in Format und Ausstattung täuschend nachgemacht. „Heiligt da nicht der Zweck das Mittel?“

S. Vom Rhein, 21. März. Gestern Vormittag nach 11 Uhr verließ Herr Generalvicar Rapp Straßburg. Die Geistlichkeit der Stadt machte ihm kurz vorher ihre Aufwartung zum Abschiede und geleitete ihn hierauf zur Eisenbahn. Schon Vormittags gingen beständig 2 Polizeimänner an seiner Wohnung auf und ab; am Bahnhofe aber waren deren sieben aufgestellt, welche die Geistlichen aus dem Wartsaale wiesen und das Volk draußen fort zu gehen veranlaßten. Mehrere Laien lösten

Laibacher Tagbl. meldet: „Die beiden Deserteure Corporal Maly des Infanterie-Regiments Herzog von Sachsen-Meinungen und der Dragoner Laurentschitz sind in der Nähe von Krainburg verhaftet worden. Das Motiv ihrer Flucht dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, daß den beiden wegen mangelhafter Leistungen in der Vorbereitungschule die Einrückung zur Truppe bevorstand. Mit welcher Waghalsigkeit sie ihre Flucht bewerkstelligten, erhellt daraus, daß sie die Strecke von Unterbergen über den Voibl bis Neumarkt in der Nacht und bei ungünstigem Wetter in nicht mehr als drei Stunden zurücklegten.“

(Lord Bulwer-Lytton's Testament) ist veröffentlicht worden. Dasselbe ist vom 2. Nov. 1869 datirt. Nach Ertheilung von besonderen Verfügungen betreffs der Untersuchung seiner Leiche, um die Möglichkeit zu verhüten, daß er scheinottdt begraben werde, und bestimmend, daß er in dem Familien-Mausoleum in Knebworth begraben werden solle, (welche Bestimmung indeß nicht eingehalten wurde, da die Leiche bekanntlich in der Westminster-Abtei beigelegt worden), daß irgend eine Grabchrift in englischer Sprache abgesetzt werden solle, und daß die Kosten seines Begräbnisses auf die bescheidenen Unkosten eines Privatbegräbnisses beschränkt werden sollen, ernannte der Testator seinen Sohn, den jetzigen Lord Lytton, Gesandtschaftssecretair in Paris, zu seinem alleinigen Testamentsvollstrecker. Im Verein mit Lord Lytton ist Herr John Forster, der Freund und Biographist von Charles Dickens, der ebenfalls ein langjähriger intimer Freund des dahingeschiedenen Pairs war, zum Curator einiger der Geldvermächtnisse ernannt. Unter den Lega-

ten befinden sich alle alten Diener des Lords. Das Personalvermögen ist auf 80,000 Pf. beschworen worden.

Pirna. Aus der Nähe von diesem Orte wird berichtet, daß man beim Ausbaggern der seichten Stellen des Elbstromes im Grunde desselben auch den merkwürdigen Stein aufgefunden habe, welcher im Jahre 1631 bei dem großen Wassermangel auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen dort eingesenkt wurde und die eingemeißelte Inschrift enthält: „Als man mich sah, da weinte man, wenn man mich künftig sieht, wird man wieder weinen. 1631.“ Nach der Tradition soll der genannte Kurfürst von Sachsen in dem trockenen Bette der Elbe daselbst ein großes Festmahl gegeben haben, was ihm vom Volke und insbesondere von der Geistlichkeit als Vermessenheit übel geachtet und selbst bei den bald darauf erfolgenden schweren Drangsalen, welche der dreißigjährige Krieg über Sachsen brachte besprochen und als Grund göttlichen Zornes bezeichnet wurde. Vielleicht wäre es am geeignetsten, den nicht uninteressanten historischen Stein in die bei Pirna im Neubau begriffene große Elbbrücke einzumauern und so zu erhalten.

Wiesbaden, 23. März. Wie die „Mittelrh. Z.“ hört, hat der Schwager des wegen Spitzendiebstahls verhafteten Fr. v. L. der betroffenen Spitzendiebstahl bis jetzt 5000 fl. bezahlt und außerdem für über 600 Thlr. Gutsprache geleistet. Täglich laufen auch von anderen Geschäftslenten Anzeigen ein, worin die Inhaftirte weiterer Diebstahle beschuldigt wird.

ein Billet zur nächsten Station, um dem verehrten Herrn nochmals ein leztes Lebewohl zuzurufen zu können, wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist das einzige Verbrechen des plötzlich ausgewiesenen Generalvicars, daß er dem Comite zur Wahrung der kirchlichen Interessen im Elsaß auf besondern Wunsch einige Rathschläge ertheilte. In Ermangelung jeglicher einheimischen Presse bildete sich nämlich vor längerer Zeit ein solches Comite, um in der Schulfrage, bei etwaigen Wahlen und dergl. nach gemeinsamen Grundsätzen zu verfahren. Diese in der ganzen Welt sonst gestattete Vereinigung, welche hier aus dem angegebenen Grunde ihre Mittheilungen nur brieflich machen konnte, ist das ganze Vergehen, welches hier so auffallend geahndet wird. Den Vorstehern dieses Vereines soll ein gleiches Loos in Aussicht stehen, so den Pfarrern zu Rosheim, Gelsweiler und Reubreisach. Es wird immer schöner im neuen Reichslande. Eigenthümliches Licht über den ganzen Vorgang verbreitet die Nachricht, daß vor 10 Tagen schon an den Bischof von Straßburg der Antrag gestellt wurde, seinen Generalvicar Rapp zu entlassen, widrigenfalls Mittel und Wege gefunden würden, ihn zu entfernen. Zunächst begab sich Letzterer nach Belfort, welches noch zur Diocese Straßburg gehört. Aber auch von dort soll er durch „besondere Mittel und Wege“ entfernt werden, wenn er fortfahren sollte, die Geschäfte eines Generalvicars zu besorgen.

**Straßburg, 19. März.** Vorgestern erschien der ehemalige Advokat Henry Laporte vor dem ständigen Kriegsgerichte unter der Anklage des Hochverraths. Hr. Landgerichtsrath v. Fienne führte den Vorsitz; Beisitzer waren der Landgerichtsrath Böhn, ein Oberlieutenant der Feldartillerie und 2 Oberlieutenants der Infanterie. Hr. Staatsprocurator Stadel nahm den Sitz des Staatsanwaltes ein, und Hr. Batonnier Schützenberger nahm neben dem Angeklagten als dessen Bertheidiger Platz. Nach der „Grenzp.“ hörte Henry Laporte, ein schlanker, rüstiger Mann von 43 Jahren, mit großer Ruhe und Fassung die Anklage an, die in nichts Geringerem bestand als in „Vorbereitung zum Hochverrath und Aufreizung gegen die gesetzlichen Behörden durch Verbreitung eines von ihm verfaßten Pamphlets“. Die Anklage stützte sich auf die §§ 86 und 131 des deutschen Strafgesetzbuches, welche „jede andere ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung mit drei Jahren Zuchthausstrafe oder Festungshaft von nämlicher Dauer“ bestraft. Nachdem der Angeklagte die Frage des Präsidenten: ob er eingestehet, die fragliche Broschüre geschrieben, dem Druck übergeben und verbreitet zu haben, mit einem deutlichen Ja beantwortet, aber den Namen des Druckers anzugeben hartnäckig verweigert hatte, verlas Hr. Gerichtssecretär Bitterlin die ganze Flugschrift. Hierauf suchte Laporte dem Kriegsrathe einige Erklärungen zu geben und behauptete, obgleich seine Flugschrift Uebertreibungen und Gewaltthätigkeiten enthalte, könne dieselbe dennoch keineswegs des Hochverraths bezüchtigt werden. Bevor die Verhandlung weiter geführt wurde, ließ der Präsident ein Urtheil des Baberner Tribunals vom Jahr 1870 verlesen, durch welches Laporte vom Tableau der Advokaten gestrichen wurde „pour avoir manqué à la délicatesse et à l'honneur professionnel“. Die um 1 Uhr Nachmittags unterbrochene Sitzung wurde um halb 4 Uhr wieder aufgenommen. Hr. Advokat Schützenberger suchte mit großer Wärme und Gewissenhaftigkeit den Richtern die Ueberzeugung beizubringen, daß das Pamphlet Laporte's keineswegs den staatsgefährlichen Character habe, den die Anklage ihm beilege. Während mehr als anderthalb Stunden machte der ehrenwerthe Bertheidiger alle Argumente zu Gunsten seines Klienten geltend. Schließlich stand der Staatsprocurator von den Anklagepunkten wegen Schmähung und Beleidigung des Staatsoberhauptes ab, und nach einer viertelstündigen Berathung kehrte der Kriegsrathe in den Sitzungssaal zurück; der Präsident eröffnete das Urtheil, durch welches Henry Laporte zu 15 Monaten Festungsstrafe und in die Kosten verurtheilt wird.

(Frlf. 3.)  
**R. Straßburg, 22. März.** Ein in der Straßburger Zeitung erwähnter Artikel der „R. Z.“ sagt zur Rapp'schen Angelegenheit: „Der Bischof von Straßburg hat der Regierung in dieser Sache seine Mitwirkung verweigert, die man in aller Loyalität begehrte.“

Es ist nicht ohne Interesse hierzu folgende Thatfachen zu erwähnen. Schon am 11. März hatte sich Herr von Möller zu dem Hochwürdigen Herrn Bischof begeben, und von demselben die Absetzung des Generalvicars, (man weiß bereits aus welchen Gründen) begehrte. Der Bischof zeigte dem Oberpräsidenten

gegenüber eine große Festigkeit und gab zu verstehen, daß Herr Rapp, indem er sich um die armen Katholiken von Burbach annahm, nur seine Pflicht erfüllt hat, und folglich weder Strafe noch Tadel, sondern alles Lob verdiene. Wären die bestraften Bürger von Burbach, setzte noch der Bischof hinzu, zu mir gekommen, und hätten sie das ihnen nöthige Geld von mir begehrt, so hätte ich nicht einen Augenblick gezögert, ihnen dasselbe zu geben. Ist es doch immer erlaubt den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, und die Armen zu unterstützen.

Der Generalgouverneur, welcher wahrscheinlich eine solche Antwort nicht erwartet hatte, entfernte sich höchst unzufrieden. Er kehrte jedoch am 15. oder 16. März schon wieder zu dem Herrn Bischof zurück, in der Hoffnung mehr als das erste Mal zu erhalten. Der Bischof aber blieb unergründlich und erklärte abermals, daß sein Generalvicar kein Verbrechen verübt habe, und er ihn deshalb nicht strafen werde noch könne.

So hat Herr Bischof Rapp in der Rapp'schen Angelegenheit der Regierung des Reichslandes seine Mitwirkung verweigert, und dadurch, glauben wir, hat er nicht wie die „R. Z.“ schreibt: „selbst zugestanden, daß es sich um eine politische Action handelt, die nicht vor seinen kirchlichen Richterstuhl gehört, wohl aber sich in dem Sinne ausgesprochen, daß Herr Rapp völlig unschuldig ist, und weder vor einem kirchlichen noch vor einem weltlichen Richterstuhl gestellt zu werden verdient hat. Das officielle Blatt scheint ebenfalls dieß zugeben zu müssen.“ Gegen die Vereinsmitglieder des Comite's sagt er, wird auf Grund des §. 2 des Gesetzes vom 10. April 1834 vorgegangen werden. Der Generalvicar Rapp aber, bietet nicht den greifbaren Anhalt, um an der Hand eines einzelnen Paragraphen wirksam gegen ihn vorzugehen. Soll er deßhalb auf dem Boden weiter wirken dürfen, den er sich für seine Wählereien vorbereitet hat, nur vorsichtiger und energischer? Die Regierung hat diese Frage verneint und den Generalvicar aus dem Bereich von Elsaß-Lothringen ausgewiesen.“

Man fragt sich hier, ob sich der Bischof durch seine Widersetzung nicht auch schwer versündigt habe, und ob die Behörde sich nicht auch gegen ihn zur Ausweisung zu schreiten mit Bedauern genöthigt sehen werde.

**München, 28. März.** Der „Münch. Anz.“ bemerkt zu dem Vorgehen der Staatsregierung in Sachen des Jesuitenpaters Frhn. v. Pelkhoven: „Interessant im Allgemeinen ist dieses Vorgehen gegen einen Staatsangehörigen im constitutionellen Staate auch für die Beurtheilung des Maßstabes der Sittlichkeit jener Constitutionen in diesem Staate; interessant das Resultat der Erwägung, bis zu welchem Grade bereits das Selbstregiment in der Gemeinde, in einer Kreishauptstadt herabgesunken ist, in welcher die höhere Polizei dem stadtvertretenden Magistrat gebietet: „Diesem Manne darfst Du kein Gastrecht gewähren.“ Gleich wenig erhehend und hübsch ist endlich das Bild der Geringschätzung desfalliger Beschlüsse der Stadtväter und des Controlirten jeden Bürgers, ob oder wem er ein gastliches Obdach gewähre.“

**Wiesbaden, 20. März.** Dem „Frankf. Journ.“ wird geschrieben: „Als gestern früh die Polizei die Schwester der Spizendiebin Fr. Leonie v. L. .... abholten wollte, war die gnädige Frau, Freiin von R. .... unbekannt wohin abgereist, schwerlich wohl nach Darmstadt, wo sie vor wenigen Wochen noch an der Hand eines Prinzen die Polonaise eröffnete und durch den Reichthum ihrer Toilette die Aufmerksamkeit der allerhöchsten Personen auf sich lenkte. Die Untersuchung nimmt immer größere Dimensionen an, da die Damen im Besitze auch anderer Gegenstände, wie Regen- und Sonnenschirme, Zahnbürsten, Portemonnaies, Broschen und Ohrringe, betroffen wurden, welche mittlerweile von Anderen als ihr Eigenthum erkannt sind.“

**Trier, 21. März.** Wie der „Eucharius“ meldet, hat nunmehr die gesammte Geistlichkeit des Bisthums Trier erklärt, daß sie in jeder Gefahr treu zu ihrem Oberhirten stehen werde.

**Braunschweig, 18. März.** In der heutigen Sitzung der Landesversammlung gab vor Eintritt in die Tagesordnung der Staatsminister v. Campe die Erklärung ab, es habe das Staatsministerium über den Antrag, betreffend den Abschluß einer Militärconvention mit Preußen, dem Herzoge Vortrag gehalten und von diesem den Auftrag empfangen, der Landesversammlung zu eröffnen, daß der Herzog bei der gegenwärtigen Sachlage sich zur Zeit nicht bewegen finden könne, zu dem Antzage die Genehmigung zu ertheilen. Als der Abg. Bode den Antrag stellte, mit Uebergehung des Staatsministeriums eine Adresse an den Landesherrn zu rich-

ten mit der Bitte, eine Militär-Convention mit der Krone Preußen abzuschließen zu wollen, bemerkten Geheimrath Schulz und Staatsminister v. Campe, daß Braunschweig durchaus auf dem Boden der Reichsverfassung stehe. Die Conventionen würden nicht mit dem Reiche, sondern mit der Krone Preußen geschlossen und hätten weiter keine Folgen, als daß die Officiersernennungen, welche jetzt dem Herzoge zustehen, auf Preußen übergehen. Das Braunschweigische Contingent sei organisch der Einheit des Reichsheeres eingereiht und es sei in keiner Hinsicht als nothwendig erschienen, Aenderungen eintreten zu lassen. Man dürfe mit Zuversicht hoffen, daß auch den braunschweigischen Officieren das Generalavancement nicht vorenthalten bleibe und die Stellung des Infanterie-Regiments im Elsaß nur eine vorübergehende sei. Abgeordneter Häusler erklärte es für allgemeinen Wunsch, daß das braunschweigische Contingent dem großen Verbände des Reichsheeres eingefügt werde und nicht länger dem einheitlichen deutschen Heere fern stehe, damit es nicht länger den Schmerz habe, die Parias der deutschen Armee zu sein. Der Antrag Bode wurde mit 39 gegen 4 Stimmen angenommen.

**Berlin, 21. März.** Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Wien hat der Kronprinz des Deutschen Reiches dorthin die Antwort gelangen lassen, daß er durch seinen Gesundheitszustand verhindert sei, bei der Eröffnung der Weltausstellung zugegen zu sein. Wie die „Voss. Ztg.“ versichert, hätten die Ärzte aus Beforgniß für einen wenig wahrscheinlichen Rückfall dem Kronprinzen vorläufig das Reiten verboten und sonstige diätetische Maßregeln empfohlen. Daraus Consequenzen zu ziehen, wie es geschehen, sei indeß falsch, denn sein Gesundheitszustand lasse nichts zu wünschen übrig.

**Berlin, 21. März.** Was den Antrag auf Erlaß eines freisinnigen Pressegesetzes anlangt, so glaubt die Kreuzzeitung, daß die Angabe, Fürst Bismarck werde im Bundesrathe seinen ganzen Einfluß gegen die Annahme desselben geltend machen, auf bloßer Conjectur beruhe. Das Blatt meint nämlich, daß die Stellung des Fürsten zu derartigen Fragen neuerdings eine durchaus schwankende und unberechenbare gewesen sei. Mit dieser Auffassung befindet sich jedoch die Kreuzzeitung entschieden im Irrthum. Gegenüber allen Forderungen auf Bewilligung rein politischer Freiheiten ist die Stellung des Fürsten nie eine schwankende gewesen, und es ist ja auch längst ein öffentliches Geheimniß, daß man es lediglich seiner Abneigung gegen wirkliche Freiheit verdankt, wenn die Regierung sich weigert, den Zeitungstempel fallen zu lassen, und wenn der wiederholt vom Reichstage gestellten Forderung auf Erlaß eines liberalen Pressegesetzes nicht Rechnung getragen worden ist. (R. B. Z.)

**Berlin, 21. März.** Verschiedene Blätter melden nach der „Hessischen Morgenztg.“, daß am 5. Juni d. J. in Fulda eine Konferenz der deutschen Bischöfe stattfinden würde. Es ist jetzt schon zum dritten Mal der Fall, daß die „liberale“ Presse einen Termin für die Bischofsconferenzen festsetzt, von dem der Episcopat selber nichts weiß.

**Berlin, 21. März.** Ueber den Geheimen Oberregierungsrath Wagener wird dem Nürnberger „Corr.“ geschrieben:

„In seiner berühmten Rede hatte Lasker nur eine Gründungsprämie von 40,000 Thlr. erwähnt, welche sich Wagener habe für die Concession zahlen lassen. Inzwischen ist durch die Untersuchungscommission festgestellt worden, daß sich außerdem das Kleeblatt Wagener-Ober-Schuster bei der Centralbahn durch einen Generalentreprisvertrag einen Vortheil von 107,000 Thlrn. verschafft hat. Mit diesem in offenem Verträge ausbedungenen Beuteantheil noch nicht zufrieden, mußten die Entrepreneurs in geheimem Vertrag dem Consortium daneben noch 30,000 Thlr. zusichern. Kurzum Alles, was über Wagener und die Centralbahn in der Untersuchungscommission zu Tage gefördert ist, startt vor Schwindel und Betrug.“

**Berlin, 22. März.** Wolfgang Menzel, der unermüdlige Buchmacher, der gewiß schon an die hundert Bände geschrieben und in letzter Zeit nach jeder Epoche und jedem Kriege sofort mit einer „Geschichte“ bei der Hand war, hat bekanntlich neuerdings dem Kampfe gegen die Ultramontanen als Historiograph seine Feder geliehen und eine „Geschichte der neuesten Jesuitenuntriebe in Deutschland“ (1870 bis 1872) verfaßt, welche nicht weniger als 534 Seiten zählt und mit der hoffnungsvollen Notiz schließt: „Eine zweite Abtheilung wird baldmöglichst nachfolgen. Gebe Gott, daß die deutsche Nation den Plan, sie zur Sklavin Roms zu machen, mit festem Blick und fester Hand zer-

reißt! Ueber den Verfasser und sein jüngstes Su-  
delwort fällt die „National-Ztg.“ das folgende,  
gewiß unverdächtige Urtheil: „Wolfgang Menzel  
ist jetzt 75 Jahre alt, aber man muß es ihm lassen,  
er tritt muthig und mit beiden Füßen noch immer  
auf den Boden der Gegenwart und schwimmt lu-  
stig plätschernd mit dem Strome, mag dieser vor  
oder zurück fluthen. Nach 1830 war er der Lob-  
redner des Parlamentarismus, wie er damals in  
Süddeutschland gepflegt wurde, und stand an der  
Seite von P. Pfizer. Nach 1840 diente er der  
weitest gehenden Reaction und waren Mantuffel  
und Kleist-Nezow seine Helden. In seinen Büchern  
von 1850 bis 1866 feiert die Rundschauergesinnung  
der Kreuzzeitung wahre Orgien. Das Jahr 1866  
führte ihn aus diesem Treiben hinaus und die  
Folgezeit brachte ihn dahin, daß er in seinem neuen  
Buche das preussische orthodox gesinnte Jun-  
kerthum, Kleist-Nezow, die Kreuzzeitung und die  
orthodoxen Pastoren an der Spitze bitter verhöhnt  
und den Kampf gegen die Ultramontanen mit einer  
Gesinnung begleitet, welche durch die oben ange-  
führten Schlüsselworte deutlich charakterisirt wird.  
Das neueste Buch Wolfgang Menzels ist von nicht  
sehr aristokratischer Herkunft. Sein Vater ist der  
Kleistertopf und seine Mutter die Papierscheere.  
Menzel hat sich in den letzten Jahren offenbar eine  
Unzahl von Zeitungsartikeln über den Kirchencon-  
flikt ausgeschnitten, sie in gewissen Kästen (Generelles,  
norddeutsche Bischöfe, süddeutsche Bischöfe, Altkat-  
holiken u. s. w.) sortirt und dann das Zusammen-  
gehörige aufgestellt, durch einige lose Bemerkungen  
mit einander verbunden, die Blätter numerirt und  
so in die Druckerei gegeben. Ein sehr großer Theil  
der deutschen Zeitungen mit ihren thatsächlichen  
Mittheilungen und Raisonnements erscheint hier  
als „Geschichte“, selbst galante und pikante Anek-  
dotten über Rozmian und Aehnliches nehmen einen  
breiten Raum ein, und als Originalquellen für diese  
neueste Geschichte müssen selbst Blätter wie die in  
Berlin erscheinende und wiederholt citirte „Tribüne“  
mit ihrem humoristischen Beiblatt die „Wespen“ her-  
halten. Bei Weitem das Meiste aber verbannt  
Menzel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und „Spener'schen  
Ztg.“, welche mit Fug und Recht einen Antheil an  
Wolfgang Menzels hoffentlich recht großem Reinge-  
winne in Anspruch nehmen könnten.“ So lesen wir  
in der „Köln. Volksztg.“ Wahrscheinlich hat auch  
ein Schimpf-Artikel der Landesbese gegen die  
„Schwarz“ mit Hilfe des Kleistertopfes Aufnahme  
in den Schmieralien Menzels gefunden, weil sie ihn  
so gar sehr über den Schellenkönig lobhudelt. D.  
Red. des Bad. Beob.

Berlin, 24. März. Reichstag. Die Commission  
für die Rechnungsverhältnisse des Norddeutschen  
Bundes hat sich constituirt. Vorsitzende: Fürst  
Hohenlohe und Wenda, Schriftführer: Dernburg  
und Hanemann.

Prinz Wilhelm von Baden fragt an, ob seine  
Beförderung zum General-Lieutenant ein Aufhören  
seines Mandats bedinge, da er kein Gehalt beziehe.  
Sein bezügliches Schreiben wird an die Geschäfts-  
Commission überwiefen.

Das Gesetz über die dem Ober-Handelsgerichte  
zustehende Disciplinargewalt über Advocaten und  
Rechtsanwälte wird fast debattenlos in zweiter  
Berathung angenommen.

Es folgt zweite Berathung des Gesetzes der Rechts-  
verhältnisse der Reichsbeamten. Petersen wünscht  
zu wissen, ob das Gesetz auch auf die Reichsbeam-  
ten Elsaß-Lothringens bezüglich sei? Delbrück ver-  
neint diese Frage. Sobald das gegenwärtige Ge-  
setz abgeschlossen sei, würden die Rechtsverhältnisse  
der Elsaß-Lothringens Beamten erledigt werden. Bis § 19  
wird Alles angenommen.

Zu § 19 vertheidigt Wagner (Altenburg) sein  
Amendement, Fortfall der Privilegien der Reichs-  
beamten.

Bismarck: Es handle sich nicht um Privilegien  
der Reichsbeamten, sondern um ihre Gleichstellung  
mit den Landesbeamten, das Amendement sei daher  
nicht berechtigt, er wünsche Ablehnung des Antrages.  
Laster gegen den Antrag. (Telegr.)

Posen, 24. März. Die „Posener“ und die „Ost-  
deutsche Zeitung“ sind heute Morgen nicht erschienen;  
dieselben werden von heute Abend an eine gemein-  
schaftliche Normalzeitung ausgeben, da bereits Sonn-  
abend Abends sämtliche Seher bis auf 8 aus den  
Officinen ausgetreten sind. Die polnischen Zeitun-  
gen erscheinen weiter.

## Ungarn.

Pest, 24. März. Koloman Tisza interpellirt im

Unterhause den Finanzminister betreffs der jüngsten  
Vorgänge wegen Gründung einer ungarischen Es-  
comptebank. Er verlangt energisches Auftreten der  
Regierung und des Parlaments und ergeht sich in  
Drohungen mit Aufhebung des Handels- und Zoll-  
bündnisses, ja selbst mit Verweigerung der Quoten-  
und des Staatsschuldenbeitrags. Deak bemerkt un-  
ter Zustimmung der Rechten, daß die Antwort des  
abwesenden Finanzministers abgewartet werden müsse;  
bis dahin könne man sich aller Drohungen enthalten.

Genf, 24. März. Das katholische Cultusgesetz  
ist gestern mit 9081 gegen 151 Stimmen durch das  
Volk angenommen worden. Die Ultramontanen ent-  
hielten sich der Abstimmung.

Rom, 13. März. Der „G. C.“ wird geschrieben:  
„Trotz allen gegentheiligen Behauptungen der demo-  
kratischen Blätter, ist noch immer die Rede davon,  
daß Graf P a a r, Gesandter in Kopenhagen, als  
Vertreter Oesterreich-Ungarns beim h. Stuhle hier-  
her werde versetzt werden. Hoffen wir, daß da-  
durch dem Provisorium und langen Interim dieser  
Botschaft, welche durch die Krankheit des Baron  
von Rübek veranlaßt wurden, ein Ende gemacht  
werde. Hr. von Palomba ist gleichfalls noch im-  
mer krank und der junge Baron Hübnert, Sohn  
des ehemaligen Botschafters, ist durch das Vertrauen  
des Kaisers berufen, die Geschäfte der verwaisten  
Botschaft zu führen.“

Man schreibt aus Rom, 10. März: „Als der  
heil. Vater am 8. März im Garten des Vaticanus  
spazieren ging, umgeben von vielen Mitgliedern  
der großen internationalen Deputation, sprach er  
sich folgendermaßen aus: „Wir haben zur Stunde  
in Japan eine schreckliche Verfolgung. Ihr wißt  
nicht, daß dort in neuerer Zeit christliche Gemeinden  
entdeckt worden sind, welche schon dreihundert Jahre  
bestanden, von deren Existenz wir aber nichts wuß-  
ten. Diese müssen schwer, sehr schwer leiden.“ Ein  
anwesender Bischof machte die Bemerkung, daß nach  
dem französischen „Journal Officiel“ die Edicte  
gegen das Christenthum in Japan aufgehoben seien  
und die Regierung versprochen habe, daß man die  
Verfolgten freigegeben werde. Pius IX. antwortete  
darauf nicht und blieb eben so nachdenkend wie  
vorher, als wolle er durch sein Schweigen aus-  
drücken, daß er sich durch die Angaben der offici-  
ellen und officiösen Journale nicht täuschen lasse.“

Rom, 19. März. Als Don Amadeo auf den spani-  
schen Thron verzichtet geleistet, hatten verschiedene  
Persönlichkeiten, die am Hofe des Königs Victor  
Emmanuel Einfluß besitzen, dem König den Vor-  
schlag gemacht, den Herzog von Aosta zum Vice-  
könig von Sicilien zu ernennen und denselben in Pa-  
lermo seine Residenz nehmen zu lassen. Dies Pro-  
ject wurde in zwei Sitzungen des Ministerrathes in  
Erwägung gezogen, jedoch in Anbetracht der gegen  
dasselbe erhobenen Einwände wieder aufgegeben. Einer  
der Rätthe der Krone sprach bei dieser Gelegenheit  
zu dem König Folgendes: „Ew. Majestät haben  
Ihren Sohn, den Herzog von Aosta, wie durch ein  
Wunder der Gefahr, in der er geschwebt, entrinnen  
sehen; sehen Sie denselben nicht von neuem einer  
andern Gefahr aus! Die Lage Siciliens ist durch-  
aus nicht, wie sie sein sollte. Die Spanier haben  
das Leben des Herzogs geschont, weil er Ihr Sohn  
ist; das Gleiche dürfte aber in Sicilien nicht der  
Fall sein!“ Andererseits wurde die finanzielle Seite  
der Sache zur Berathung gebracht und dabei u. A.  
geltend gemacht, daß es unmöglich sein werde, einen  
Vicekönig in Palermo zu installieren, ohne demselben  
eine bedeutende Dotation zu gewähren. Somit ist  
denn der Herzog als General-Lieutenant in Florenz  
mit einer Jahresgage von 400,000 Frs. angestellt  
worden. Das kronprinzliche Paar im Quirinal er-  
klärte sich offen gegen das Project des Vicekönig-  
thums in Palermo. Mit voller Sicherheit kann ich  
Ihnen melden, daß der französische Botschafter beim  
hl. Stuhle, Hr. v. Corcelles, sich mit dem Präsi-  
denten der Republik darüber geeinigt hat, daß Herr  
Fournier einstweilen hier verbleibt. Doch ist Hr.  
v. Corcelles erforderlichen Falles in den Stand ge-  
setzt, den Extrabaganz des Hrn. Fournier vorzu-  
beugen und dieselben zu paralyfieren. (R. B. Z.)

Paris, 21. März. Der Proceß Bazaine gibt viel  
zu reden. Das Publikum ist außerordentlich miß-  
trauisch; es will nicht glauben, daß es hier mit  
ehrlichen Dingen zugehe. Das Sprichwort von den  
Kleinen, die man hängt und den Großen, die man  
laufen läßt, schwebt in Variationen auf allen Lip-  
pen. Man behauptet geradezu, daß der Proceß  
nächstens seinen Abschluß finde, mit andern Worten:  
aufgegeben werden soll und bezieht sich hierbei ins-  
besondere auf Thiers, welcher wiederholt geäußert  
habe, er sei von der Unschuld des Marschalls voll-  
ständig überzeugt. Daß der Unschuld überall ihr

Recht werde ist nur zu wünschen — gerathen wäre  
es aber keineswegs, Bazaine der Oeffentlichkeit zu  
entziehen; denn die Meinung des Publikums ist zu  
sehr, aus erklärlichen Gründen, gegen ihn voreinge-  
nommen. Die Gefangenschaft wurde, wie es heißt,  
dem Marschall um Vieles erleichtert. Wenn die Be-  
handlung nur nicht so über alle Maßen human ist,  
daß eines Tages der hohe Gefangene etwas weiter  
als gewöhnlich spazieren geht. (Frkf. Ztg.)

Paris, 22. März. Die parlamentarische Com-  
mission adoptirte das Project der Armee-Reorgani-  
sation. Chasseloup Laubat steht in vollständiger  
Opposition zu dem Regierungsproject.

Paris, 24. März. Die Maires von Paris be-  
glückwünschten Thiers und boten Remusat die Can-  
didatur zum Deputirten an, welche er annahm. Du-  
croix ist gestorben. Die Linke schlägt vor, auf der  
Bendomee-Säule statt Napoleons einen einfachen Sol-  
daten anzubringen.

Bukarest, 22. März. Die Deputirtenkammer hat  
das Gesetz betr. die Bodencreditbank angenommen.  
Die Regierung hat die Berathung des Gesetzes über  
den Bau der eisernen Donaubrücke bei Giurgewo  
als dringend bezeichnet.

Petersburg, 23. März. Chiwanische Emissaire  
reizten die kirgische Bevölkerung der Halbinsel  
Bazaischi gegen Rußland auf, indem sie dieselbe auf-  
forderten, an Chiwa Tribut zu zahlen, und den Ruf-  
sen die Lieferung von Kameelen und Pferden zu  
verweigern. Die Mehrzahl der Kirgisen blieb treu  
und suchte in dem benachbarten russischen Fort  
Schutz, bis ein russisches Armeecorps erschien, wor-  
auf sie in ihre Wohnsitze zurückkehrten.

Madrid, 23. März. Die Nationalversammlung  
hat ihre Sitzungen suspendirt und eine aus allen Frac-  
tionen und Bureauz zusammengesetzte Permanenz-  
Commission gewählt. Figueras hatte die Annahme  
einer bezüglichen Vorlage zu einer Cabinetsfrage ge-  
macht. Die Versammlung genehmigte vor den ge-  
nannten Handlungen den Gesetzentwurf betreffend  
die Aufhebung der Sklaverei auf Portorico. Die  
Regierung hat Vorsichtsmaßregeln gegen die beab-  
sichtigte Manifestation der „Intransigentes“ getroffen.

Madrid, 23. März. Die Nationalversammlung  
hat das Emancipationsgesetz für Portorico endgül-  
tig angenommen. Im zweiten Artikel wird den  
Emancipirten der Genuß der politischen Rechte ein-  
geräumt. Der von der Versammlung ernannte stän-  
dige Ausschuß besteht aus 20 Mitgliedern, nach  
deren Wahl die Versammlung unter dem Rufe:  
Es lebe Spanien, es lebe die Republik! unter gro-  
ßem Enthusiasmus auseinander ging. Der Impar-  
cial erwähnt ein Gerücht, daß Fremde angekommen  
seien, um für den Umsturz der Gemeindebehörden  
und die Errichtung einer Commune zu arbeiten.  
Die Straßen der Stadt sind ruhig. Gruppen, die  
sich um das Congreßgebäude gebildet hatten, wur-  
den von den Truppen auseinander gejagt.

## Notiales.

? Heidelberg, 22. März. In unserer schön restaurir-  
ten Pfarrkirche fehlt immer noch die in Aussicht gestellte prach-  
volle Marmor-Kanzel. Bis jetzt vertritt die Stelle derselben  
ein sehr armseliger Redepult aus einem hiesigen Vereinslocale.  
Es ist höchst störend für die Gemeinde, daß dem Mangel einer  
Kanzel auch in der Fastenzeit noch nicht abgeholfen wurde,  
nachdem man schon an Weihnachten geglaubt hatte, den Pre-  
diger auf der Kanzel zu erblicken und nicht an einem Pulte,  
von wo aus man ihn weder sehen noch genügend verstehen  
kann. Wir hoffen, daß das erzbischöfliche Banamt diesem  
Mißstande baldigst abhelfen und sich damit nicht bloß den  
Dank der Gemeinde, sondern auch den Beifall einer hohen  
Staatsbehörde erringen wird, insofern bei ungebührlichen Aus-  
sprechungen des Kanzelredners der Hr. Staatsanwalt von  
einer Anwendung des Kanzelparagraphen gegen denselben  
absolut keinen Gebrauch machen könnte.

## \* Schwurgericht.

Freiburg, 15. März. Amalie Dörflinger von Günd-  
lingen, Amts Dreisach, eine übel beleumdete Person, ist des  
Kindesmordes angeklagt und wird zu einer Zuchthausstrafe  
von 7 Jahren verurtheilt. — Johann Kunle, Schneider von  
Reuthe, A. Emmendingen, erhält wegen Brandstiftung eine  
Zuchthausstrafe von sechs Jahren.

## Briefkasten.

An den Bodensee. Auch wir sind nicht der Ansicht des  
Correspondenten vom „Schwäbischen Meer“; indessen muß man  
bei solchen Fragen auch eine gegentheilige Ansicht zum Aus-  
druck gelangen lassen. Wir werden uns sehr freuen, die in  
Aussicht gestellten Artikel baldigst verwerthen zu können.

Nach Berlin. Wir können von Ihrem Anerbieten keinen  
Gebrauch machen.

Nach Straßburg. Es geht nicht an, die betr. Festbe-  
schreibung aufzunehmen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissinger.

In der Buchhandlung von Anton Raith in Säckingen ist zu haben:  
**„Treu der Kirche und dem hl. römisch-katholischen Glauben bis in den Tod!“** Festpredigt zu Ehren des hl. Fridolinus, gehalten am 9. März 1873 in der Stadtpfarrkirche zu Säckingen von Dr. Stephan Braun. — Preis 6 fr.

**Offenburg. Wein-Versteigerung.**

Dienstag, den 1. April d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im St.-And.-Hospitalgebäude dahier nachstehende, selbstgezeugene Ortenberger und Zeller Bergweine einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:  
 2200 Liter 1868er Rother, 450 Liter 1869er Rother, 4900 Liter 1870er Rother und 1700 Liter 1870er Klebner, 4500 Liter 1871er Weißer, 20200 Liter 1872er Weißer, 2700 Liter 1872er Klebner und 7400 Liter 1872er Rother, 1200 Liter Weinhefe, wozu wir einladen.  
 Offenburg, den 24. März 1873.  
 St.-Andr.-Hospitalverwaltung.  
**H. König.**

**Einladung zum Abonnement.**

Wir laden zu einem recht zahlreichen Abonnement auf das zweite Quartal der katholisch-politischen Zeitung „Der Boller“ ein und bitten, die Bestellungen beschleunigen zu wollen. Der „Boller“ besteht seit dem letzten Neujahr und hat sich im ersten Quartal über 1200 Abonnenten erworben. Er erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Samstag — am Dienstag mit einer Beilage für Unterhaltung und Belehrung. Er kostet in Württemberg und Baden bloß 21 fr. pr. Quartal einschließlich des Postzuschlages. Der „Boller“ ist die billigste katholische Volkszeitung in ganz Süddeutschland. — Jede Nummer enthält einen kurzen populär geschriebenen Leitartikel auf die Tagesfragen; entschieden und ohne Rückhalt vertritt unsere Zeitung die katholisch-politischen Interessen.  
 Hechingen, den 18. März 1873.  
**W. Lehmann,**  
 Redacteur des „Boller“.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und in der Druckerei des Bad. Beobachters in Karlsruhe zu haben:

**Bedenkliches für die deutschen Katholiken**

von **Alban Stolz.**

Preis: 2 Stück 1 Kreuzer. 100 Stück 36 Kreuzer.

Unterzeichnete erlaubt sich, auf nachstehende, anerkannt meisterhaft ausgeführte

**Kreuzweg-Stationen**

aufmerksam zu machen und sich zur Beschaffung derselben bestens zu empfehlen, neuer großer Kreuzweg. Ganz neu hergestellt mit prachtvollem Colorit. 78 Ctm. hoch und 54 Ctm. breit; auf starker Leinwand; auf Blendrahmen gespannt fl. 120. —  
**Münchener** kleinerer Kreuzweg. 49 Ctm. hoch und 35 Ctm. breit; ebenfalls auf starker Leinwand auf Blendrahmen gespannt fl. 56. —

Die letzteren eignen sich durch billigen Preis bei sehr schöner Ausführung besonders zur Anschaffung für kleinere Kirchen.

**Prospecte und Probestationen** werden auf Wunsch gerne versandt. **Entsprechende Rahmen** werden in kürzester Zeit billigst geliefert.

**Zahlung** in beliebigen Raten. Auch liefern wir „Kreuzweg Stationen“ nach Fortner, Fühlich und Schraudolph direct auf Leinwand in Delfarben gemalt in jeder beliebigen Größe zu mäßigen Preisen.

Zugleich bringen wir unser wohl assortirtes Lager von **Delfarbedruck-Bildern und Photographien**

Religiöse Bilder, Genre-Bilder, Thier- und Jagdstücke, Landschaften etc., in reichster Auswahl, empfehlend in Erinnerung. Auf bestimmte Anfragen mit ungefährender Bezeichnung des gewünschten Gegenstandes sind wir gerne bereit, Verzeichnisse der einschlägigen Bilder mit Größen- und Preis-Angabe mitzutheilen.  
**Freiburg.** Literarische Anstalt.

Für's Elsaß zu beziehen durch die Agentur von Herder, 15, Domplatz in Straßburg.

**Isländisch-Moos-Pasta**

gegen Husten und Heiserkeit.

Die Pasta bewährt sich als ein vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammensetzung der Pasta ist der Art, daß auch bei häufigem Genuße derselben der Magen nicht gefäuert wird. — Das Präparat zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zwecke gebräuchlichen Mitteln, durch einen angenehmen nicht allzu süßen Geschmack aus. — Preis per Schachtel 21 fr.

Rosen-Apotheke von Karl Engelhard in Frankfurt a. M.

Niederlagen:

In Karlsruhe: Apotheker G. Döll.

Apotheker L. Walt.

E. Sachs'sche Hof-Apotheke.

37.34.

**Unfehlbare Mittel**

zur Heilung und Vinerkung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers  
 lehrt das Buch **Seilmethode**, 14. Aufl., und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfsuchenden franco versandt.  
**H. Sievers & Co.** in Braunschweig.  
 Buchdruckerei u. Buchhandlung. 15.2

**Fabrikanten & Kaufleute**

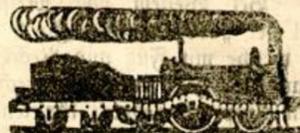
können gegen mäßige Interessen Capitalien von 500 bis 5000 Pfd. Sterl. erhalten. Auch werden achtbaren Häusern Blanco-Credito eröffnet. Briefe franco F. C. O. at Deacons News paper rooms 154. Leadenhallstreet London. 8

**Dr. Hoftheater in Karlsruhe.**

Dienstag 25. März. Zweites Quartal. 24. Abonnements-Vorstellung. **Oberon, König der Elfen.** Feenoper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Rezita: Fräulein Virginie Gungl, vom Stadttheater in Köln als Gast. Anfang 6 Uhr.

**Theater in Baden.**

Mittwoch 25. März. **Biel Lärm um nichts.** Lustspiel in fünf Akten von Shakespeare. Anfang halb 7 Uhr.



**Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872**

anfangend:  
 Abgang von Karlsruhe.  
 Nach Raftatt und Baden:  
 1<sup>10\*</sup>, 6<sup>45</sup>, 7<sup>55\*</sup>, 10<sup>45</sup>, 1<sup>45</sup>, 2<sup>20\*</sup>, 4<sup>50\*</sup>, 5<sup>15</sup>, 7<sup>50</sup>.  
 Nach Bruchsal und Heidelberg:  
 2<sup>10\*</sup>, 7<sup>10</sup>, 9, 11<sup>5\*</sup>, 1<sup>20</sup>, 1<sup>40\*</sup>, 4<sup>55</sup>, 7<sup>10\*</sup>, 8<sup>40</sup>.  
 Nach Pforzheim (Mühlacker).  
 7<sup>45</sup>, 10<sup>10</sup>, 1<sup>20\*</sup>, 1<sup>45</sup>, 5<sup>5</sup>, 7<sup>40</sup>, 11<sup>50\*</sup>.  
 Von Pforzheim nach Karlsruhe.  
 5<sup>25</sup>, 6<sup>41\*</sup>, 9<sup>45</sup>, 12<sup>25</sup>, 1<sup>30\*</sup>, 4<sup>45</sup>, 9<sup>0</sup>.  
 Nach Mannheim (Rheinthalbahn):  
 Hauptbahnhof: 6<sup>10</sup>, 9<sup>20</sup>, 2, 7<sup>15</sup>.  
 Von Mannheim nach Karlsruhe:  
 5<sup>50</sup>, 10<sup>20</sup>, 2<sup>40</sup>, 6<sup>45</sup>.  
 Nach Mainz (Hauptbahnhof):  
 6<sup>40</sup>, 8<sup>35</sup>, 10<sup>40</sup>, 2<sup>25</sup>, 6<sup>5</sup>.  
 Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge

Täglich in einem ganzen Bogen erscheinende politische Zeitung mit wöchentlich zwei wissenschaftlich-belletristischen Beilagen.

**Mugsburger Postzeitung**

katholisch-conservativ

empfehlte sich bei bevorstehendem Quartalwechsel zu neuem Abonnement.

Preis vierteljährlich 2 fl. 20 kr. f. W. — 1 Thlr. 10 Sgr.  
 Als wöchentliche Gratisbeilage ein unterhaltendes Sonntagsblatt.

**Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 24. März.**

Staatspapiere.		Pr. comptant		Frankfurt, den 24. März.		Bes. sel. Cours.	
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	101 1/4	Belgien 5% Obligations v. 1871	89 1/2	6% Deferr. Südbahn-Pror.	87 1/2	Baslerbank L. S.	98 5/8
do. 4 1/2% do.	100 1/2	Schweden 4 1/2% Obl. in Thaler	100 1/2	5% Württemberg. Coupon 1. u. 2. Emiff.	85 1/2	Burgburg	100
do. 4% do.	—	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch. Obl. L. Fr.	96 7/8	5% Württemberg. 2. Emiff.	83 1/2	Berlin	104 1/2
Baden 5% Obligations	103 1/2	do. 4 1/2% Berner Obligations	99	5% Württemberg. 3. Emiff.	—	Bremer	105 1/2
do. 4 1/2% do.	100	R. America 6% Bonds 1862 u. 1863	96	5% Württemberg. 4. Emiff.	103	Düsseldorf	98 5/8
do. 4% do.	93 1/2	do. 6% do. 1865 u. 1865	96 1/2	5% Württemberg. 5. Emiff.	102 1/2	Hamburg	105 5/8
do. 3 1/2% do. v. 1842	87 1/4	do. 5% do. 1864 u. 1864	94 1/2	5% Württemberg. 6. Emiff.	85 1/2	Köln	105
Bayern 5% Obligations.	101 1/2	Spanien 3% neue Schuld von 1869	22 1/2	5% Württemberg. 7. Emiff.	72	Leipzig	105 1/2
do. 4 1/2% (Zins 1 Jahr.)	100 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. 28 fr.	—	5% Württemberg. 8. Emiff.	65 1/4	London	118 1/2
do. 4% (Zins 1 Jahr.)	94	do. leere	—	5% Württemberg. 9. Emiff.	—	Paris	—
Hamburg 5% Obligations.	103 1/4	Actien und Prioritäten.		5% Württemberg. 10. Emiff.	—	Wien	107 1/2
do. 4 1/2% do.	100	Badische Bank	114	5% Württemberg. 11. Emiff.	113 1/2	Gold und Silber.	
do. 4% do.	93 1/2	3% Frankf. Bank à fl. 500	146	5% Württemberg. 12. Emiff.	113		
Welfen 4 1/2% Obligations	100	4% Darmstädter Bank-Actien zu fl. 250	476 1/2	5% Württemberg. 13. Emiff.	63 1/2		
do. 4% do.	—	3% Deferr. Nationalbank à fl. 300 f. Fr.	10:0	5% Württemberg. 14. Emiff.	25 1/2		
Wesphalen 5% do.	105 1/4	5% do. Credit-Actien D. B.	96 3/4	5% Württemberg. 15. Emiff.	20 1/2		
do. 5% do.	—	Stuttgarter Bank	108 1/2	5% Württemberg. 16. Emiff.	75 1/4		
do. 4% do.	98 1/4	5% Elisabethbahn à fl. 200	261	5% Württemberg. 17. Emiff.	14 1/4		
Württemberg 5% Silberrente fl. 4 1/2%	67 1/2	5% Rudolph-Wisenbahn 2. Em. à fl. 200	182 1/2	5% Württemberg. 18. Emiff.	96 1/2		
do. 4% do.	65 1/4	4% Ludwig-Deubacher Eisenbahn fl. 500	191	5% Württemberg. 19. Emiff.	178		
do. do.	61 1/4	4 1/2% Bayer. Ostbahn	175 1/4	5% Württemberg. 20. Emiff.	—		
5% Ung. C. B. - Anl. 1868	77 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn à Thlr. 200	170 1/2	5% Württemberg. 21. Emiff.	10 1/2		
Preußen 5% Oblig. v. 1870	90 1/2	5% Deferr. Staats-Eisenbahn à 500 Fr.	155 1/2	5% Württemberg. 22. Emiff.	—		

Druck und Verlag von H. Schönsch, Dierckstraße Nr. 20 in Karlsruhe.